

## Sektion für Mineralogie und Geognosie.

Achte Sitzung den 4. October 1861. Herr *E. Fischer* giebt einen Bericht über seine Wanderung durch die Urschieferformation des Eulengrundes zwischen Zehista bei Pirna und Liebstadt. Am Eingange des Grundes finden sich Frucht- und Knotenschiefer, die von zahlreichen Quarzadern durchzogen werden. Der Quarz ist reich an Schwefelkies. Daran schliessen sich schöne Kieselschiefer, welchen mächtige Thonschiefer folgen, die bei Nenntmannsdorf von grotesken Grünsteinkuppen durchsetzt werden. Oberhalb Nenntmannsdorf scheint der Thonschiefer in Talk- und Graphitschiefer überzugehen. In diesem Gestein ist das dortige Lager von Urkalk eingelagert, welches bergmännisch abgebaut wird und sehr guten Kalkstein mit 95 Proc. kohlsaurem Kalk enthält.

Der ihn begleitende Thonschiefer ist theils krummschalig, theils in sehr schwache Blätter spaltbar. Seine Farben wechseln mannigfach ab und erscheinen theils bräunlich, gelb oder schwärzlich-grau-grün. Sie fallen meist 40—60 Grad nach Süd ein.

Nach dem Thonschiefer folgen Glimmerschiefer und nahe vor Liebstadt der Gneiss, bei Liebstadt selbst aber findet man rothen Felsitporphyr mit deutlichen Quarzkrystallen. Einige Steinbrüche auf der Höhe zwischen Liebstadt und Weesenstein, wie bei Gross-Röhrsdorf, liefern ein gutes Strassenbaumaterial aus dem Bereiche des Kieselschiefers, der hier mehrfache Umwandlungen erlitten hat. —

Dr. *Alphons Stübel* schildert hierauf die Laven der Somma bei Neapel, denen er auf seinen Reisen längere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Sie treten bekanntlich an der inneren, dem Vesuv zugekehrten Seite besonders schön in Gängen auf, liegen im Tuff und sind theilweise bis zu 1000 Fuss Höhe zu verfolgen. Sie scheinen insgesamt von der Innenseite des Kraters, als dieser noch eine etwas andere Lage oder andere Dimensionen hatte, in Spalten des Tuffes gedrungen zu sein. Im Allgemeinen herrschen Leucit-, Augit-, Olivin-Laven, in deren Grundmasse sich zuweilen auch Glimmerblättchen einmischen, dort vor\*). Ausser

---

\*) Obsidian, der am Vesuv eigentlich gar nicht vorkommt, bildet bei zwei Gängen dieser alten Laven die Sahlbänder. Es tritt mithin die merkwürdige Erscheinung ein,

einer reichen Sammlung von Belegstücken für diese Mittheilungen legt derselbe ferner rothen Granat aus dem Nilsande von Korosko in Nubien, pulverförmigen Eisenglanz, wie er an den Ufern des blauen Nils, besonders an den Sandbänken eine schwarze Einfassung bildend, in ziemlicher Menge angespült wird, und andere Mineralien vor, die er am Nil gesammelt hatte, unter denen besonders auch gewaschenes Gold von Fazokl, oberhalb der ersten Katarakten des blauen Nils, Interesse gewährt; sowie mehrere Mineralien von Elba, wie Bleiglanz mit Cerussit, von dem höchsten Punkte der dortigen Eisensteingrube, und eine Kobaltblüthe, ebenfalls aus dem Eisenglanz dieser Insel.

Von neuen Schriften wurden durch den Vorsitzenden schliesslich vorgelegt:

*The Geologist, an illustrated popular monthly Magazine of Geology, by S. J. Mackie. London, 1861. No. 38. 43 44.*

*Fr. Odernheimer, das Festland Australien. Wiesbaden, 1861.*

*Dr. Ferd. Hochstetter, Bericht über geologische Untersuchungen in der Provinz Auckland (Neu-Seeland). Wien, 1859. — id., Schreiben an Alexander v. Humboldt über die Vulkane auf Luzon. Wien, 1859.*

*Göppert, über die Kohlen von Malowka in Central-Russland, — über die Verbreitung der Lias-Flora, — über einen bei Ortenburg gefundenen Psaronius. München, 1851.*

*C. W. Gümbel, Verzeichniss neuer Arten von organischen Ueberresten aus verschiedenen Schichten der bayerischen Alpen. Regensburg, 1861.*

*Val. Kiprijanoff, Fisch-Ueberreste im Kurskschen eisenhaltigen Sandsteine Moskau, 1859.*

*Dr. Ant. Fritsche, Reise nach London. Prag, 1861.*

*Leo Lesquereux, the Fossil Plants of the Coal Measures of the United States. Pottsville, 1858. — id., on some Questions conc. the Coal-Formations of North-America 1860. — id., botanical and palaeontol. Rep. on the Geol. State Survey of Arkansas. Philadelphia, 1860.*

*Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. 1861. Heft 1. 2.*

Neunte Sitzung den 19. October 1861. Professor *Geinitz* über die neuesten Aufschlüsse im Gebiete der Steinkohlen-Formation Sachsens. Durch die Auffindung eines bauwürdigen Kohlenflötzes in dem Herrmann-Schacht des Possendorfer Steinkohlenbau-Vereins, bei 137,9—139,5 Lachter Tiefe, und in dem Dippold-Schacht des Golberoda-Dippoldiswaldaer Steinkohlenbau-Vereins, bei 176—176,86 Lachter und 178 Lachter Tiefe, ist die weitere Ausdehnung der Steinkohlen-Formation des Plauenschen Grundes in südöstlicher Richtung um ein erhebliches Stück wiederum nachgewiesen worden, wodurch auch auf ihre noch weitere Verbreitung in der Richtung nach

dass die Gänge nach aussen zu dichter sind, als in der Mitte, während gewöhnlich der umgekehrte Fall zu beobachten ist. Ueberhaupt wechselt die Beschaffenheit der Lava in einem und demselben Gange, dessen Mächtigkeit oft nur wenige Fuss beträgt, ausserordentlich. So findet sich z. B. Glimmer wohl auskrystallisirt nach den Wänden des Ganges zu, fehlt aber im Innern gänzlich.

Kleba geschlossen werden darf. Aus beiden Schächten ist in der untersten Etage der Dyas, sehr nahe der Region der grauen Conglomerate, eine Einlagerung von gelblich- und röthlich-weissem bis licht-violettem Thonstein-Porphyr bekannt geworden, welcher in ganz ähnlicher Weise schon im Segen-Gottes-Schacht bei Wilmsdorf die Aufmerksamkeit erregt hatte. Wiewohl er dem Porphyr von Hänichen nicht unähnlich ist, so beansprucht er doch seiner ungleich tieferen Lagerung nach ein weit höheres Alter, wodurch er dem Tharander Porphyr weit näher steht, als diesem. In dem Segen-Gottes-Schachte bei Wilmsdorf war diesem Porphyr sehr bald der Urthonschiefer gefolgt, den man als rückenartige Aufrichtung in der Verlängerung des Spitzenberges bei Possendorf bei circa 84 Lachter Tiefe ganz unvermuthet hier leider getroffen hatte.

Die Aufschlüsse in dem grossen Erzgebirgischen Steinkohlenbassin sind im Allgemeinen sehr günstig fortgeschritten, während ausserhalb der von dem Vortragenden schon seit einer Reihe von Jahren hingestellten sogenannten Sicherheitsgrenzen in der That auch noch keine Steinkohle aufgefunden worden ist. Hatte man in der Gegend von Zwickau mit dem Bohrloche des Vertrauens-Schachtes bei Schedewitz, sowie des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Vereins, deren genaue Profile vorgelegt wurden, überaus reiche Aufschlüsse erhalten, so ist auch durch das Bohrloch des Zwickau-Oberhohndorfer und des Zwickau-Leipziger Vereins eine Anzahl von Kohlenflötzen hinter jener, ehemals so gefürchteten Hauptverwerfung erreicht worden, und es ist lebhaft zu bedauern, dass gerade der letztgenannte, so hoffnungsreiche Verein, trotz der auf seinem eigenen Felde bereits erlangten günstigen Resultate, dennoch seine Auflösung beschlossen hat.

In der Gegend von Lugau und Niederwürschnitz haben mehrere Vereine, die es gewagt hatten, in einer grössern Entfernung von dem südlichen Rande des Beckens, in der Fallrichtung der Flötze, ohne vorherige Bohrversuche, einen Schacht zu teufen, geradezu glänzende Resultate erzielt. Das gilt insbesondere für den Gottes-Segen-Schacht des Vereins Gottes-Segen, die neue Fundgrube des Zwickau-Lugauer Vereins und den Hedwig-Schacht der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft. Aus einem den Anwesenden vorgelegten genauen Profile dieses letztgenannten Schachtes geht hervor, dass man bis 922 Ellen 2 Zoll Tiefe sich vorzugsweise in der unteren Dyas oder dem unteren Rothliegenden bewegt und dass man hierauf in dem eigentlichen Kohlengebirge mehrere bauwürdige Kohlenflötze durchschnitten hat, von welchen allein das vorletzte, bei 1021° 3" angehauene Flötz 19 Ellen 16 Zoll reine Kohle, mit 13° 16" Pechkohle und 6° Russkohle, und 2° 22" sogenannten Scheeren oder Zwischenmittel enthält\*).

---

\*) Der Hedwig-Schacht ist übrigens auf Grund der Gutachten des Herrn Factor *Hermersdörfer* (vom 28. August 1855), des Professor *Geinitz* (vom 13. März 1856) und

Leider haben sich aber bei einigen anderen Unternehmungen jener Gegend die Verhältnisse weniger günstig gestaltet, als hier, was für das eine, sich hart an der Grenze der Steinkohlenformation bewegende, nicht viel anders erwartet werden konnte, und schon in der Geognostischen Darstellung der Steinkohlenformation in Sachsen, S. 43, sehr deutlich ausgesprochen worden ist. Mehrere andere Schächte haben mitten in dem kohlenreichen Gebiete, ganz ähnlich dem Segen-Gottes-Schachte bei Wilmsdorf, tief unter der mächtigen Decke des Rothliegenden, Hügel von Urthonschiefer, statt der ersehnten Kohlen, getroffen, was Keiner voraussehen kann und was nur den Beweis liefert, dass der Boden des grossen Bassins, auf welchem die Steinkohlenformation zur Entwicklung gelangt ist, keineswegs eben und glatt ist; noch andere haben endlich mit oft nicht unbeträchtlichen Verwerfungen zu kämpfen, die in der Nähe des Randes und der dortigen Eruptivgesteine namentlich oft wesentlich hindernd in den Weg treten. Beides wird durch die sehr empfehlenswerthe Karte des Kohlenreviers in der Gegend von Lugau, von Herrn Markscheider *Dietrich*, 1859, und durch mehrere Schachtprofile genauer erläutert. —

Herr Schuldirektor *Clauss* legt glaukonitischen Pläner mit Kohlenbrocken von Cotta bei Pirna vor, die von Treibholz herrühren mögen.

Herr *Ernst Fischer* fügt seinen früheren zahlreichen Entdeckungen im Gebiete des unteren Pläners von Plauen noch einige neue hinzu, besonders aus der Familie der Seeigel.

Herr Dr. *Stübel* zeigt einen Schwefel-Stalaktiten von Vulcano und beschreibt einen anderen ebendaher, der sich in der Münchener K. Sammlung befindet. Derselbe dürfte jedoch wegen seiner Reifung und der äusserst schwachen convexen Endung richtiger als Stalagmit zu deuten sein. Hierauf gedenkt der Sprecher eines Berichtes an die Pariser Akademie der Wissenschaften von *Charles Deville*, in welchem dem Stromboli Lavaergießungen gänzlich abgesprochen werden. — Erscheinungen, die auch auf eine solche Thätigkeit des nie ruhenden Stromboli hinweisen, finden sich besonders an der Westseite der Insel in unzweideutigster Weise.

Zehnte Sitzung den 2. November 1861. Herr Major *von Abendroth* gab einen zwar kurzen, aber höchst anziehenden Abriss des bayerischen Chiemgaves und des daran stossenden Theiles des bayerischen Hochlandes, eines Theiles der nördlichen Kalkalpen.

---

des Herrn Factor *Willkomm* (vom 17. Juli 1856) mindestens drei Jahre früher zu teufen begonnen und durch Herrn Factor *Wildfeuer* bereits zu einer sehr bedeutenden Tiefe niedergebracht gewesen, bevor Herr Dr. *Volger*, dessen Lehren man diesen Erfolg in einer eigenthümlichen, auf den dortigen Werken wenigstens unbekanntem, Weise hat zu schreiben wollen, seine Untersuchungen der Steinkohlen-Formation in Sachsen begonnen hat, welche Erklärung wir verschiedenen öffentlichen Blättern gegenüber hier schuldig sind.

Er charakterisirte vorerst den Chiemgau in der Hauptsache als ein welliges Hügelland, dessen Senkungen nächst dem Chiemsee noch mit mehreren anderen Wasseransammlungen gefüllt sind, und das vermöge seiner wenigstens partiell grossen Fruchtbarkeit, in Verbindung mit den Wasserspiegeln und einigen ziemlich wilden Durchbrüchen, reich an landschaftlichen Reizen ist, denen fast überall ein Hintergrund der Alpen zur Folie dient; dagegen sind fast alle oberen (südlichen) Seeränder versumpft und vermoost, so dass hier Strecken bis zu 8 oder 10 Quadratstunden gefunden werden, die Oedungen genannt werden müssen.

Die Alpenkette setzt sich hier, und zwar kann man sagen vom Inn an bis zu dem Salzburger Zuge, also so weit sie westöstlich geht, schroff und mauerartig gegen die Ebene ab, und nur erst in unmittelbarer Nähe gewahrt man, dass einige, wenn auch minder ausgedehnte, Abstufungen stattfinden. Dagegen gewährt jeder gute Aussichtspunkt am Nordrande des Chiemsee's den Einblick in die Haupteigenthümlichkeit des Gebirges, in seine tiefen Scharten, eingerissen von den Gebirgswässern. Westlich begrenzen die schönen Formationen des Breitensteines und des Wendelsteines, „der Pflegstätte des bayerischen Almensanges“, die Aussicht; dann folgt die Scharte des Inn, die, wenn man ihr gegenüber, den Einblick tief hinein gestattet in die wunderbare Alpenwelt, über den wilden Kaiser weg auf die hohe Salve, und fern im Süden die geheimnissvolle Eispiramide des grossen Venedigers. Dann folgen die Höhen bei Neubauern und die Scharte der Prien, in deren Thale das schöne, alte Schloss Hohen-Aschau auf einem isolirten Hügel. Weiter östlich stösst an die Kampenwand oder der hohe Kampen, eine durch ihre scharfen Stufen sehr interessante Formation, einer der am bequemsten ersteiglichen „Berge“ mit wundervoller und belohnender Rundschau. Die untere Terrasse enthält hier und da Feldebau; die Abstürze derselben zum Thale prachtvolle Waldbestände; der Ausgang zur oberen Terrasse Wald und Felsen; dann folgen die Almen und schliesslich erheben sich nackt und kahl die von ferne fast weissen, schroffen Spitzen, auf denen hier und da selbst das Edelweiss sich zeigt. Die Scharte der Ache, obwohl das Thal weit hinein reicht in's Gebirge, bietet weniger Ausbeute, und was die oberste Verzweigung des Thales an Schönerem und Interessantem bietet, hat es mit der des nächstfolgenden Thales, der bayerischen Traun, gemein. Der Hochgern und der Hochfellen, ähnlich wie die Kampenwand, trennen beide Scharten. Ein vortrefflicher Aussichtspunkt zwischen Traunstein und Siegsdorf, „dem grünen“, ist der Hochberg, mit nur etwa 600' relativer Höhe, aber mit prachtvoller Umschau auf die Untersberge, dann auf den Watzmann, in die südlichen Berge hinein und weit über die Chiemgauer Ebene weg.

Die Ebenen und Hügel sind fast durchgängig Schuttablagerungen; mittelstarke Geschiebe von totaler Unfruchtbarkeit sind überall der Untergrund und reichen bis zu ansehnlicher Tiefe. Die übergelagerte Decke

der feineren Sinkstoffe oder Verwitterungsprodukte ist ausserordentlich fruchtbar. Durch Tieferlegung des Chiemsees um circa 12 Fuss, mittelst eines Kanales von Seebruck nach einer tiefer gelegenen Stelle der Alz, hofft man nicht nur, grosse Flächen der Moose und des bisherigen Seegrundes trocken zu legen, sondern auch Lager der feineren Sinkstoffe im Chiemsee zugänglich zu machen und durch Ueberfahren der Gerölle fruchtbares Land zu gewinnen. Schwieriger wird der Landgewinn auf den Thalsohlen sein, wo die breiten Flussbetten zwar die Hochwässer unschädlicher verlaufen lassen, aber auch eine grosse Ausdehnung des sonst brauchbarsten Landes wüst lassen; aber das starke Gefälle giebt den Hochwässern so viel Kraft, und ihre Ablagerungen sind so massenhaft und so unbrauchbar, dass erst eine sehr dichte Bevölkerung hier zu einem Eingreifen in die Flussherrschaft nöthigen kann.

Im hohen Grade aner kennenswerth ist im ganzen bayerischen Gebirge dieser Strecke die vortreffliche Waldkultur. Hänge, die man wohl anderwärts für unkultivirbar halten würde, sind einer regelrechten Bepflanzung unterworfen worden und lohnen mit dem üppigsten Gedeihen.

Diesem Theile der Kalkalpen sind die sogenannten Klamm-Bildungen eigenthümlich. Wenn man im Thale der bayerischen Traun aufwärts wandert und von Zell bei Ruppolding — beiläufig ein reizender Ort zu abgeschiedener Sommerfrische in schönster Gegend — gerade südlich ein Seitenthal verfolgt, gelangt man, an der schönen Pyramide des Sonntags-horns vorüber, durch das Unkenener Heuthal über einen Gebirgssattel in das Schwarzbach-Thal, hat Unken in der Nähe und kann sowohl die Seissenberger, als die Schwarzbach-Klamm bequem besuchen. Die letztere ist circa 1000 Schritt lang und besteht aus einem Felsengewölbe von etwa 120 Fuss Höhe und 60—80 Fuss unterer Breite, dem nur der Schlussstein fehlt, denn die obere Breite ist oft kaum 5 Fuss, oft ist von unten aus gar keine Oeffnung sichtbar. Es herrscht Halbdunkel; hier und da stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch die Laubdecke und giebt seine schönen Reflexe an den feuchtglänzenden Felswänden und auf dem von Sturz zu Sturz eilenden schäumenden und tosenden Wasser. Der Steg ist mühsam eingebauet auf Trägern und hängt zeitweise in Ketten, 20 und 30 Fuss über dem Wasser. Es passirt wohl, dass abstürzende Felsblöcke den Steg zertrümmern. Oberhalb der Klamm öffnet sich eine neue Thalstufe — sie vertreten die Stelle der schweizerischen Tobel und Wasserfälle, in ihrer höhlenartigen Beschaffenheit an die Flussverschwindungen des Karst erinnernd.

Als eines Panoramabergs schönster Art sei noch der hohen Salve gedacht. Bei einer absoluten Höhe von circa 6—7000 Fuss (die Angaben lauten verschieden) und einer relativen von 4500—5500, gewährt die Salve die Vortheile bequemer Ersteiglichkeit bei vollkommener Gefahrllosigkeit auch für den ungeübten Bergsteiger, genügenden Unterkommens und einer vollständigen Rundschau. Man bemerkt deutlich den Unterschied

im Baue der Kalkalpen und der Centralalpen. Als Typus der Kalkalpen hat man dicht vor sich den wilden Kaiser, eine Felswand von circa fünf Stunden Länge, fast im Halbrund, mit beiderseits nahezu senkrecht abstürzenden Felsen, an die Wände der Quadersandstein-Formation erinnernd, und als Repräsentanten der Centralkette mögen die Tauern und die Gerloss gelten, deren breite Lagerung und mächtige Plateaus von der Kette der Pinzgauer Schneeberge überragt werden. Die Umschau auf die Schneeberge reicht fast von Ost nach West; vom Dachstein und der über-gossenen Alm, über die Weisshornspitz, den hochaufstrebenden Grossglockner mit seiner dunkelumrahmten weissen Westseite, den geheimnissvollen, sagenhaften und fleckenlos weissen Venediger, auf breiter Basis sanft, aber in reinen Linien aufsteigend, fast so hoch als der Grossglockner, die Tauern, die Gerloss, die Stubayferner, die Ortlesspitz und die Oetzthaler Ferner und ganz im Westen die malerische Zugspitz bilden ein Ganzes von zauberhafter Wirkung. Im Norden sieht man die lange Thalwand des Inn und durch seine Scharte hindurch auf's Flachland hinaus; deutlich leuchten die Schlossterrasse von Neu-Beuern und die weissen Sudstätten der Salinen zu Rosenheim.

Aber man darf auch die Kehrseite nicht verschweigen — man erblickt überall die Spuren der Waldverwüstung. Erdstürze folgen sich rasch aufeinander; die Geröllhalden wachsen mehr und mehr und reichen an vielen Stellen tief hinein in Wald und Ackerland; die Entblössung, namentlich der Mittaghänge, wirkt um so trauriger, nachdem man sich an der sorgsamten Kultur der bayerischen Gebirge wahrhaft erquickt hat. Man fängt an hier zu begreifen, was Entwaldung sagen will; führte das bayerische Gebirg seinen Strömen eben so rasch die Wässer zu, wie das Tyroler Gebirg, deren Flussbetten wären eben so ausgefüllt, wie das der Etsch und der Rhone, und wir würden eben so von den verheerenden Ueberschwemmungen der nördlichen, wie von denen der südlichen Alpenflüsse zu hören bekommen.

Von Aufschliessung unterirdischer Schätze vernimmt man im Chiemgau wenig; einige Eisenwerke fristen ein nicht allzuglänzendes Dasein. Kohlen fehlen. Dagegen hat man im Lande westlich des Inn, bei Miessbach, bauwürdige Schwarzkohlenlager gefunden; es war aber, aus Mangel an Detailkenntniss, nicht zu beurtheilen, ob der wenig schwunghafte Betrieb Folge von armen Flötzen oder von nicht zureichendem Anlagekapitale sei. Der Bedarf der Gegend wird weitaus nicht gedeckt. —

Hierauf erläutert Herr Dr. *A. Stübel* die Krystallform des *Harmotom* an einem Modelle in der von *Breithaupt* angenommenen Weise, wonach sie dem monoklinischen Systeme angehört, und hebt hervor, wie viele Berücksichtigung diese Anschauung verdient, wenn man sowohl die Streifung auf den Flächen des sogenannten tetragonalen Prismas, als auch die Uebereinstimmung in den Winkeln der tetragonal erscheinenden Pyramide mit monoklinischen Krystallreihen in Betracht zieht.

Der Vorsitzende ergreift hierauf Gelegenheit, um eine gar Vielen höchst willkommene Schrift: „Die Gesteins-Analysen in tabellarischer Uebersicht und mit kritischen Erläuterungen von *Justus Roth*, Berlin 1861“, sehr warm zu empfehlen.

Herr *E. Fischer* bringt abermals neue Formen des unteren Pläners zur Kenntniss, unter ihnen sehr eigenthümliche Seeigel-Stacheln und Hippuriten.

Herr Registrator *Lempe* zeigt faserigen *Aragonit* als Kalksinter aus einem alten Stolln von Unverhofft Glück, nachdem hiesige öffentliche Blätter kurz vorher dieses Vorkommens unter dem Namen eines „Kalktufflagers“ gedacht hatten.

Herr Dr. *Stübel* und Herr Generalmajor *Törmer* erläutern die Bestimmungsweise des specifischen Gewichtes in Gläsern nach Herrn Berg-rath Dr. *Jentsch*.

Elfte Sitzung den 16. November 1861. Herr Hofgärtner *Neumann* entwirft eine sehr anregende Skizze über Tyrol mit besonderer Bezugnahme auf die an die dortige Natur gebundene Vegetation und unter Vorzeigung mehrerer von ihm gesammelter Pflanzen, wie des sinnigen Edelweisses (*Leontopodium alpinum*) aus circa 7000 Fuss Höhe, und einiger Karten.

In dem sogenannten Steinmark aus einem Stolln im Gorischsteine, von welchem hiesige Blätter kürzlich berichtet haben, wird nach Vorzeigung eines Exemplars durch Herrn Registrator *Lempe* ein Basalttuff erkannt, der nach früheren Untersuchungen des Herrn Generalmajor *Törmer* und des Vorsitzenden an der Grenze des Basaltes und säulenförmig abge-sonderten Quadersandsteins auftritt.

Schliesslich legt Professor *Geinitz* noch eine an Eisenvitriol sehr reiche Braunkohle aus der Franziskus-Grube bei Wetzwalde unweit Kratzau in Böhmen vor, auf welcher in neuester Zeit durch Herrn *von Gärtner* umfangreiche Muthungen unternommen worden sind.

Zwölfte Sitzung den 7. December 1861. Es erfolgt zunächst die Wahl der Beamten für das folgende Jahr, wobei die bisherigen Beamten wiederum erwählt wurden, und zwar: als Vorsitzender Herr Professor Dr. *Geinitz*, als dessen Stellvertreter Herr *E. Zschau*, als Schrift-führer Herr Maler *E. Fischer* und als dessen Stellvertreter Herr *Th. Reibisch*.

Herr *E. Fischer* legt Proben der bei Bohrung des artesischen Brun-nens neben der Dresdener Papierfabrik durchschnittenen Gesteinschichten vor. Es sind hier durchbohrt worden:

## a. Alluvium und Diluvium:

Dammerde . . . . .	1½'
Grober Kies und Gerölle . . . . .	bis 20° 7"

## b. Quadergebirge:

Thoniger Plänermergel . . . . .	„ 87° 8"
Plänersandstein- und Plänermergel . . . . .	„ 180° 4½"
Grünsand . . . . .	„ 183°
Grauer Quadersandstein mit Conglomeraten . . . . .	„ 192°

## c. Dyas:

Rothe Letten des Rothliegenden . . . . .	„ 194° 5"
--	-----------

Die Schichten des hier durchsunkenen Quadergebirges sind mit jenen im Tunnel von Oberau und im Elbstolln bei Dresden identisch und enthielten bei 183° Tiefe zahllose Schalen von Muscheln, *Ostrea haliotoidea* Sow., *O. conica* Lam., *O. carinata* Lam., *Spondylus striatus* Sow., sowie *Scyphia isopleura* Reuss (beobachtet von Geinitz) und Zähne der *Oxyrhina angustidens* Reuss (beobachtet von Fischer), welche für die Region des unteren Quaders und des untersten Pläners charakteristisch sind.

Quellen wurden in diesem Bohrloche bei 98° 16", bei 144° 6", bei 154° 7" bis 155° 10", bei 164° 3", bei 178°, bei 179° und bei 182° 14" Tiefe in solcher Reichhaltigkeit erlangt, dass sie das Etablissement mit einer vollständig genügenden Wassermenge versehen. —

Herr Naturalienhändler *Schaufuss* zeigt einen sehr wohl erhaltenen Schädel des *Rhinoceros tichorhinus* aus Sibirien vor, den er vor Kurzem erhalten hatte, woran sich Mittheilungen über die Auffindung dieses Nashorns in verschiedenen Gegenden Sachsens und anderen Ländern knüpfen.

Herr *Th. Reibisch* spricht über mehrere im Lehm von Priesa bei Meissen durch Herrn Oekonom *Oehmichen* aufgefundene und an den Vorsitzenden eingesandte Schnecken:

*Helix arbustorum*, die einzige unter unseren grösseren *Helix*-Arten, welche bis in die Diluvialzeit zurückreicht;

*Helix hispida* und *Succinea oblonga*, die während der Diluvialzeit entschieden häufiger waren, als gegenwärtig, und *Pupa muscorum*.

Herr *C. A. Fiebiger* bringt, neben mehreren krystallisirten Mineralien, auch einen trefflichen Blattabdruck der *Salix fragiliformis* Zenker aus dem unteren Quadersandsteine von Welschhufa, sowie *Stigmaria ficoides* Brongn. vera aus der Steinkohlenformation von Hänichen bei Dresden zur Anschauung, welche letztere hier nicht selten ist, während bis jetzt noch keine Spur einer *Sigillaria*, auf welche man bekanntlich auch diese ächte *Stigmaria* hat zurückführen wollen, in der gesammten Steinkohlenformation des Plauenschen Grundes entdeckt werden konnte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [1862](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sektion für Mineralogie und Geognosie 113-121](#)